

Leserinbrief

Offene Kritik auf ein Offenes Heft

In ihrem Beitrag „Frauengeschichte in Österreich. Eine fast kritische Bestandsaufnahme“ wollte Edith Saurer „die österreichische Frauenforschung sowie ... Forschungen zur österreichischen Frauengeschichte“ – Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert – behandeln.¹ Die von der Verfasserin der *Bestandsaufnahme* beklagte „weitgehende Blindheit“ (hier in den Fragen der Beachtung und Aufnahme frauengeschichtlicher Forschungen und Ergebnisse in Allgemeinen Geschichtsdarstellungen) befiel sie jedoch in einigen Punkten selbst.

Weder bei den Darstellungen der institutionellen – auch außeruniversitären – Beschäftigung mit dem Thema *Frauengeschichte* (sprich Tagungen, Ausstellungen und sonstigen Aktivitäten) noch bei den schriftlichen Ergebnissen konnte man – nicht einmal in die Fußnoten verbannt! – in den großen Kapitel-Bereichen „(Frauen-)Bewegungen“, „Arbeit“, „Bildung“, „Sexualität (etc.)“ und „Nationalsozialismus (etc.)“ etwas über die Tätigkeiten in der *tiefsten Provinz*, das sind die Randgebiete Österreichs – Vorarlberg, Kärnten und Burgenland –, erfahren.

Ich erlaube mir, die von Saurer in anderem Zusammenhang verwendeten Begriffe *Enttäuschung*, *Empörung*, *Verschweigen* und *Verzerrung* auf ihren Artikel anzuwenden.

Im Herbst 1991 fand – im Rahmen eines *Akademikerinnentrainings* von mir ein Jahr intensiv und alleine vorbereitet – eine fünftägige „Österreichische Historikerinnentagung“ mit dem Titel „Frauengeschichte im Diskurs“ statt. Diese Initiative entsprang aus dem – seit 1983 jahrelang auf österreichweiten inoffiziellen Historikerinnentreffen – vielfach geäußerten Wunsch und den noch häufigeren Lamentos – ähnlich demjenigen von Saurer bezüglich der „Österreichischen Historikertagung“ –, daß vor allem Nachwuchswissenschaftlerinnen ein Forum zur Präsentation ihrer Forschungen und in der Folge eine Möglichkeit zur Publikation haben. Als eine Art Gegen-Forum, und wohl auch als Versuch, einen Anstoß für weitere solche Tagungen zu geben, war es gedacht. Einladung, Programm und Tagungsmappe gingen an die Dozentin, die ihrerseits eifrig die „Österreichischen

¹ Edith Saurer, Frauengeschichte in Österreich. Eine fast kritische Bestandsaufnahme, in: L'Homme. Z. F. G., 4, 2 (1993): offenes Heft, 37–63 (Anm. d. Red.).

Historikertage“ besucht (hat). Zu einer Publikation der bereits auf Disketten fertiggestellten Beiträge als Tagungsband kam es dann aufgrund verschiedener Vorfälle, u. a. der Absage des „Verlags für Gesellschaftskritik“, nicht.

In den zwei Jahren zuvor übernahm ich – aus Respekt vor den fachlichen Leistungen von Kolleginnen – zwei Wanderausstellungen („Frauenwahlrecht“, Wien und „Frauen im Nationalsozialismus“, Salzburg) für je einen Monat, mit allem dazugehörenden Aufwand (Finanzierungsaufbringung, Aufbau der und Führungen durch die Ausstellungen für Dutzende Gruppen, vor allem SchülerInnen – ganze Klassen übernahmen diese Themen als Maturafragen). Seit 1983 erlaubt mir meine ehrenamtliche Tätigkeit als ÖH-Frauenreferentin, alle damit verbundenen Möglichkeiten für die „Frauengeschichte“ auszunutzen. Solange ich selbst nicht forschend tätig war, habe ich in zähen Verhandlungen den Bücherbestand zu unserem Thema in der Hauptbibliothek und in einer eigenen „Frauenbibliothek“ der ÖH vielfach erweitern können. Mindestens ebenso anstrengend und unangenehm waren die ständig von Witzchen begleiteten Eingaben von Lehrveranstaltungen zur Frauengeschichte in den rein männlich besetzten historischen Instituten. (Sei's drum, so empfindlich darf man wohl nicht sein! Das Ergebnis ist immerhin eine deutliche Zunahme von frauenspezifischen Diplomarbeiten und Dissertationen.) Soviel zu den, wenn auch nur Kärnten betreffenden Aktivitäten.

Zum zweiten möchte Saurer „jene Werke nicht berücksichtigen, die Frauen- oder Geschlechtergeschichte in einem Teilbereich thematisieren“. Was völlig legitim wäre, wenn sie nicht des öfteren ihre eigene Einschränkung aufgibt, dafür aber galant die Forschungen zur Frauenbewegung und -arbeit in einigen Bundesländern übergeht. Nur als Beispiele seien erwähnt: Hexe oder Hausfrau: das Bild der Frau in der Geschichte Vorarlbergs. Hrsg. von A. Niederstätter und W. Scheffknecht (Bregenz 1991); sowie G. Köfler und M. Forcher: Die Frau in der Geschichte Tirols (Innsbruck 1986). Die bisher einzige Arbeit über die Kärntner Frauenbewegung wurde von mir unter dem Titel „Tschikmenscher, sehend, beleidigend betrachtet. Die Tabakarbeiterinnen von Klagenfurt 1890 bis 1914“ als Beitrag in „Bewegte Provinz“ (Wien 1992) veröffentlicht. Gerade solche Pionierarbeiten, die in den letzten Jahren erstmals und faktenreich das Frauenleben an Orten, die eben nicht im *Zentrum* stehen, aufarbeiten, werden verschwiegen. Eine „Option für den genauen Blick“ hätte auch diese oder andere Forschungen erfaßt.

Auf Grund meiner langjährigen Tätigkeiten in Sachen „Frauengeschichte“ in organisatorischer und schriftlicher Form, und auf Grund des offenen Eintretens für die Leistungen von Kolleginnen, nehme ich mir das Recht zu dieser Kritik.

Klagenfurt, 1. Mai 1994

Mag. Andrea M. Lauritsch

Antwort auf die „Offene Kritik auf ein Offenes Heft“

In meinem Forschungsbericht „Frauengeschichte in Österreich. Eine fast kritische Bestandsaufnahme“ ist es mir nicht auf bibliographische Vollständigkeit angekommen, sondern auf das Aufzeigen genereller Forschungsentwicklungen. Erfreulicherweise ist in 20 Jahren Frauen- und Geschlechtergeschichte in Österreich soviel publiziert worden, daß ein erster Forschungsbericht mit einem Anspruch auf Vollständigkeit überfordert gewesen wäre. So war es auch nicht meine Absicht, irgend jemanden auszuschließen oder zu marginalisieren. Wie aus einer Lektüre von *L'Homme Z. F. G.* ersichtlich, sind Frauen aus den Bundesländern unter den Herausgeberinnen, unter den Verfasserinnen von Beiträgen und Rezensionen. Gewiß ist eine Redaktion auch auf Rückmeldungen, Informationen, Kontaktaufnahmen angewiesen – wie das etwa die Übermittlung von Rezensionsexemplaren ist. Zusendungen von Neuerscheinungen, oder auch von Manuskripten, zeigen ein Interesse an Diskussion und Mitgestaltung von seiten der Leser/innen auf, das jede Zeitschrift benötigt. Über nationale und internationale Informationen zur Frauenforschung freuen wir uns immer; sie müssen nur eintreffen.

Was die Veranstaltung in Klagenfurt betrifft, so haben wir in der *Arbeitsgruppe Frauengeschichte* am Institut für Geschichte und auch in anderen Zusammenhängen bewußt darauf geachtet und es auch abgesprochen, daß Frauen aus Wien an der Veranstaltung teilnehmen. Das war denn auch so. Das Interesse der in Wien Lehrenden und Forschenden, das überdies keineswegs von einer lokalen Zugehörigkeit primär geprägt ist, ist dadurch manifest geworden. Auf eine Boykottierung von Veranstaltungen in Kärnten ist es mir jedenfalls nicht angekommen, zumal ich zu dem erwähnten Zeitpunkt nicht in Österreich war.

Edith Saurer